

Dr. Frank Ulrich Montgomery
Präsident der Ärztekammer Hamburg
Vorsitzender des Marburger Bundes

Die Wissenschaft bewegt sich mit gewaltigen Schritten voran, natürlich nur nach vorne...? Wer hätte vor einigen Jahrzehnten von Organzüchtung, Gentherapie, Klonierung oder Präimplantationsdiagnostik zu Träumen gewagt?

Doch, diese Träumer gab es. Es lohnt einmal wieder Aldous Huxleys *Schöne Neue Welt* aus dem Bücher-schrank zu nehmen. Eine Grusel fiktion der zwanziger Jahre, visionär aus heutiger Sicht. Die Klonierung ist dort Routine, als „Bokanowsky-Verfahren“ standardisiert und gesellschaftlich (angeblich) akzeptiert. Einen Schönheitsfehler hat das Ganze natürlich, anders als in der heutigen Realität verliert der Organismus beim Klonieren Kompetenz. Das Ideal also ist der ungeklonte Mensch, der, der nicht dem „Bokanowsky-Verfahren“ unterzogen wurde und seine Individualität erhalten durfte. Je mehr Klon-Kopien es gibt, desto niedriger die soziale und intellektuelle Intelligenz der Individuen - soweit Huxley.

Dahinter steht eine intellektuelle Attitüde, die der Individualität, der Komplexität und dem Unterschied Raum läßt. Nicht die unterschiedslose Schönheit ist wahrhaft schön, sondern Schönheit kann man erst an der Bandbreite von häßlich bis göttlich wirklich ermessen. Von diesem Ideal entfernen wir uns zusehends. Uniformität ist gefragt, Krankheit anstößig und absondernd, nicht die Bandbreite menschlicher Individualität sondern ihre Konformität mit gesellschaftlichen Normen soll mit Technikeinsatz erzeugt werden.

Ein gutes Beispiel hierfür ist der „Diskussionsentwurf zu einer Richtlinie zur Präimplantationsdiagnostik“, den der Vorstand der Bundesärztekammer (BÄK) unlängst vorgelegt hat. Nun wäre es sicher unfair, der BÄK vorzuwerfen, sie fördere an dieser Stelle den Technikeinsatz in der Medizin. Das tut sie nicht - sie reagiert lediglich auf wissenschaftliche Entwicklungen und versucht sie in ethische Dimensionen vor dem Hintergrund rasanter gesellschaftlicher Veränderungen zu stellen. Der Antrieb, der Impuls kommt von woanders - aus Forschertrieb, aus der Überlegung, kranken Menschen helfen zu wollen, aus Zukunftsgläubigkeit und auch aus materiellen Interessen.

Das Embryonenschutzgesetz verbietet die Präimplantationsdiagnostik (PID); die Manipulation an totipotenten Zellen ist verboten. Zusätzlich ist es nicht zulässig, erzeugte Embryonen **nicht** zu übertragen, also zu verwerfen. Eine groteske Ironie wäre es also, in der PID als „krank“ erkannte Embryonen gleichwohl übertragen zu müssen. Bei wenigen erbgebundenen Krankheitsbildern könnte PID helfen. Notwendig wäre eine Änderung des Embryonenschutzgesetzes. Der Diskussionsentwurf schlägt darüber hinaus „Ethikkommissionen“ der Selbstverwaltung vor, die Genehmigungen zur PID erteilen.

Forschertrieb und Technikgläubigkeit

Seit einiger Zeit versucht die Wissenschaft den Zeitraum der Totipotenz von Zellen für kürzer und kürzer zu erklären. Forschergruppen behaupten, schon ab dem 4-Zell-Stadium sei eine Totipotenz nicht mehr sicher. Zugleich gewinnt die moderne Fortpflanzungsmedizin immer mehr Spielräume zum erfolgreichen Übertragen von Embryonen, ein Fenster tut sich auf, die Zellen sind (angeblich) nicht mehr totipotent, die Übertragung ist noch möglich.

Altruistische Ideale

Unter dem Eindruck der großen Trauer von Familien, die das Risiko genetischer Fehler in sich tragen und oftmals schreckliche Leidensgeschichten von kranken oder sterbenden Kindern, späten Abtreibung oder gar intrauterinen Fetozyden hinter sich haben, wollen Ärzte helfen und diesen Familien das Idealbild „gesunde Kinder“ erfüllen. Es handelt sich dabei um nur ca. 100 Paare per anno bundesweit, bei denen unter dieser Indikation eine PID in Frage käme. Sie müßten, obwohl sie auf natürlichem Wege zeugungsfähig sind, eine im Reagenzglas erzeugte Schwangerschaft - mit allen Risiken - ertragen, nur um den Embryo einer PID unterziehen zu können. Verkürzt gesagt: die technischen Risiken der IVF und PID stehen hier den menschlichen (und auch ethischen) Problemen einer späten Abtreibung entgegen.

Wahrlich: eine Auswahl zwischen Beelzebub und Teufel! Auf die einfache Idee, den Paaren von weiteren Schwangerschaften abzuraten, kommt man offensichtlich nicht. Kinderwunsch ist ein alle Mittel heiligendes Ziel - auch das ist angesichts der Irrationalitäten unserer Welt eine groteske gesellschaftliche Entwicklung.

Finanzielle Auswirkungen

Und natürlich tut sich in der PID ein gewaltiges ökonomisches Potenzial auf. IVF und PID sind aufwendige und teure Verfahren; sie werden in anderen Ländern, wo sie zulässig sind, auch unter ökonomischen Aspekten sehr gewinnbringend angeboten.

Ethischer Deichbruch!

Würde der Diskussionsentwurf zu einer Richtlinie zur PID verabschiedet und Wirklichkeit, käme dies in meinen Augen einem ethischen Deichbruch gleich. Auch wenn ich sicher bin, daß die Autoren sich nur von den edelsten Motiven haben leiten lassen, so halte ich es doch für ausgeschlossen, die PID auf die Paare begrenzen zu können, die erbgebundene Krankengeschichten vorweisen können. Vielmehr wird im Rahmen **aller** IVF-Maßnahmen die Frage gestellt werden müssen, inwieweit das Risiko der iatrogenen Übertragung „fehlerhafter“ Embryonen überhaupt vertretbar ist. Über kurz oder lang werden bei allen IVF-Maßnahmen PID's nötig sein. Und: wie verweigert ein Arzt Paaren die PID im Rahmen einer IVF? Müssen diese Paare erst selbst eine „genetische Leidensgeschichte“ vorweisen, um in den „Genuß“ der gewünschten exakteren Diagnostik zu kommen? Wäre es nicht - unter den selben pseudoaltruistischen Maximen - unmenschlich, ihnen diese Diagnostik vorzuenthalten?

Hier tut sich nicht nur ein gewaltiger Markt für Ärzte auf - hier entstehen auch gewaltige Risiken für unsere gesetzliche Krankenversicherung - es wird auf Dauer nicht möglich sein, IVF zwar zu bezahlen, PID aber nicht.

Schließlich: Sie haben es alle gelesen, die Entschlüsselung des menschlichen Genoms steht kurz vor ihrer Vollendung. Damit aber liegt eine mindestens abstrakte Genkarte vor, in der Aberrationen, Variationen und Strickmusteranomalien des Menschen beschrieben sind. Wer glaubt, diese Karte prognostiziere mit hundertprozentiger Sicherheit erbgebundene Krankheiten, der irrt. Einige wenige Krankheiten und ihre Ausprägung sind heute schon erkennbar, ganz überwiegend aber vermögen wir zwar die „Strickmusterfehler“ der Natur zu erkennen, ihre Relevanz für das lebende Individuum aber nicht einzuordnen. Jeder von uns ist Träger solcher Anomalien - auch der Gesundeste! Der Grundgedanke der genetischen Selektion aber, dieses „Nichts mehr dem Schicksal überlassen wollen“ wird, der dem gesamten Verfahren nun einmal innewohnt, wird zu einer natürlichen Ausmerzung aller Anomalien führen. Wir sind auf dem direkten Weg zum „qualitätsgesicherten Kind“

Welchem Arzt könnte man einen Vorwurf machen, wenn er Eltern eher zur Abtreibung (oder in unserem Fall zur Nichtübertragung des Embryos) raten wird, als sie zu bestärken, die Risiken im Vertrauen auf eine starke Natur in Kauf zu nehmen? Der Bundesgerichtshof hat uns in seiner Rechtsprechung klar gemacht, daß fehlerhafte genetische Beratung schadensersatzpflichtig macht. Das kranke Kind wird zum „Schadensfall“ - nicht der bedauernswerten Eltern, sondern des Arztes!

Fortpflanzungsmedizingesetz

Der Diskussionsentwurf der BÄK geht deswegen einen falschen Weg; in fehlgeleitetem Altruismus sprengt er ethische Dämme. Eine Begrenzung auf wenige Paare - wie vorgesehen - wird sich nicht durchhalten lassen. Ungewollt wird der genetischen Selektion die Tür geöffnet. Fortschrittgläubigkeit macht blind vor den Risiken. Noch ist es an der Zeit gegenzusteuern. Deswegen hat der Vorstand der BÄK auch lediglich einen „Diskussionsentwurf“ vorgelegt. Am Ende der Diskussion kann also durchaus auch das Einstampfen des Papiers stehen.

Die Bundesregierung plant das Embryonenschutzgesetz im Lichte neuerer wissenschaftlicher Erkenntnisse zu überarbeiten. In einem Fortpflanzungsmedizingesetz müßten dann auch Fragen der IVF und der PID geregelt werden.

Ich plädiere für ein Verbot der Präimplantationsdiagnostik.

Dr. Frank Ulrich Montgomery
Präsident der Ärztekammer Hamburg
Vorsitzender des Marburger Bundes